

Hošek, Radislav

## Das Individuum, dessen Name und Gottheit vor Homer

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická.* 1958, vol. 7, iss. E3, pp. [103]-108

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109345>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

RADISLAV HOŠEK

DAS INDIVIDUUM,  
DESSEN NAME UND GOTTHEIT VOR HOMER

Die Linearschrift B öffnete viele bisher verschlossene Wege zu verschiedenen Bereichen der altgriechischen Gesellschaft. Auch die griechische Religion wurde um neue Erkenntnisse bereichert, die uns jedoch vor neue Probleme stellen. Die bisherigen Arbeiten über die Religion und deren Äusserung in der Linearschrift B betrafen entweder die einzelnen Gottheiten oder die religiösen Begriffe, besonders aber die Problematik der Ankunft der einzelnen Gottheiten als auch der Organisation des Tempelbodens.<sup>1</sup> Auf die Lösung der Glaubensfragen, d. h. der Beziehung des damaligen Individuums zu dessen Gottheiten, gingen diese Arbeiten nicht ein.

Die religiösen Anschauungen spielten im Altertum die Rolle der Ideologie höchsten Ranges. Sie verbreiteten sich und lebten fort vorwiegend in den Kulturen; daher war es auch für die Siedlungsbewohner von Belang, wer und zu welcher Zeit die Religion und deren Kultus beherrschen wird. Wegen der Lückenhaftigkeit des Materials kann man sich leider nicht um die Feststellung dessen versuchen, welche Kulte zur Zeit des Gebrauchs der Linearschrift B in der oder jener Siedlung vorherrschend waren. Um jedoch die Beziehung des Individuums zu seiner Gottheit auch für die Epoche der Linearschrift B feststellen zu können, haben wir einen anderen Weg eingeschlagen, und zwar die Untersuchung der Stämme der Götternamen und derjenigen der religionsrechtlichen Termine, soweit diese als Bestandteile der Eigennamen vorkommen. Aus dem Vergleich der Stämme von beiden Kategorien sind wir zu folgenden Schlüssen gelangt:

Die Eigennamen standen in einer unmittelbaren Beziehung zu ihrem Träger: entweder bezeichneten sie dessen Eigenschaften — wie es uns der Bericht des Diogenes Laertios über Plato bezeugt<sup>2</sup> — oder sie konnten ihm andererseits diese Eigenschaften verleihen, wobei sie den Einzelnen oft durch ein magisches Band mit irgendeinem übernatürlichen Beschützer verknüpften; diese Vorstellung herrscht noch heute bei den Gläubigen. Die verschiedenen Eigenschaften oder Beziehungen, die der Eigenname zum Ausdruck bringen kann, können wir in dem bereits klassischen Buch von *F. Bechtel* kennenlernen.<sup>3</sup> Trotzdem müssen wir jedoch einleitend zugeben, dass der Inhalt von vielen Eigennamen bis auf heute ungeklärt geblieben ist.

In der Linearschrift B kommen etwa 800 Eigennamen vor, die entweder einfache oder zusammengesetzte Wörter sind. Aber nur verhältnismässig wenige dieser Namen sind theophorisch, d. h. aus den Stämmen der Götternamen gebildet. In Erwägung können folgende Namen gezogen werden:

A. Einige einfache Namen, die mit Hilfe der Endungen *-eios*, *-ias*, *-ión* ge-

bildet werden. (Diese Endungen haben die Bedeutung des tschechischen *-ský* oder *-ký*, z. B. Pražský, Nebeský, Pekelský.)

1. PY An 656,6 *A-re-i-jo*, KN Vc 208 *A-re-jo* — *Areios* oder *Areion*

Dieser Name kann als ein von dem Götternamen Ares abgeleitetes Patronymikon aufgefasst werden, auf welcher Weise ihn auch C. Gallavotti betrachtet.<sup>4</sup> Es dürfte jedoch wahrscheinlicher sein, dass er die Lokalkerunft bezeichnet, also der Typus *Ἡλείος* ~ *Ἡλίας*,<sup>5</sup> da es eine Reihe von Orten bekannt ist, die mit dem Namen Ares verknüpft werden. Mann könnte hier an den Zusammenhang mit der thrakischen Besiedlung Griechenlands denken, die damals beträchtlich südlicher als in der historischen Zeit hineinreichte. In der Linearschrift B erscheint bereits der wahrscheinlich ursprünglich thrakische Dionysos; der alte Name für Thrakien lautet übrigens *Areia*. Meriggi erblickt in diesem Namen ein Toponymikon *Ἀρειά* (*ἱερῶ*) (Vgl. auch unten Nr. 3).<sup>6</sup>

2. An 340, 10 *Pu-ti-ja* — *Pythias*

Bezeichnet wiederum am wahrscheinlichsten die lokale Herkunft nach der Gegend von Pytho (vgl. das tsch. Pražský von Prag). Für den lokalen Ursprung dürfte auch die Tatsache sprechen, dass Apollon in der Linearschrift B nicht belegt ist. Es findet sich da nur *Paianios* (Kn Fp 354,2). Diesen Eigennamen können wir leicht mit einem anderen, *Puteu* (PY Jn 431,12) verbinden, der wohl als *Πυθεύς* (= *Πύθιος*, St. B. s. v. *Πυθῶ*) zu erklären ist. Bemerkenswert ist die Anwesenheit von solcher Toponymika auch auf der Insel Kreta (Vgl. St. B. s. v. *Πύθειον*). Die Erklärung *Putija* = + *Fytias* (Lardau)<sup>7</sup> lehnen wir hiermit ab.

3. KN L 588, 1 *A-pa-i-ti-jo* = *Hefaistios* oder *Hefaistion*

Als wahrscheinlicher erscheint die Meinung von Sittich, dass es sich da um Bezeichnung des Heiligtums von Hephaistos handelt.<sup>7</sup>

4. KN V 1523,6 *Di-wa-jo* — *Divaios*

Der Name wird durch den Suffix *-aios* gebildet, mit dessen Hilfe man die *Nomina* von den *a*-Stämmen bildete. In der historischen Zeit kommt der Name *Δι(ν)aios* ebenfalls vor (Paus. VIII 30, 5). Auch hier handelt es sich allem Anschein nach um die Bestimmung der Herkunft, und zwar „aus *Dia*“. *Dia* war der Name von einigen Städten und Inseln. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier um eine abgekürzte Anrede vom Typus *Πύλαιος* ≈ *Πυλαιμένης* handeln könnte,<sup>8</sup> der toponymische Ursprung ist jedoch ansprechend. Eine hypokoristische Zusammensetzung nehmen wir jedoch an bei

5. PY An 656, 9 *Di-wi-je-u* — *Divieus*

was ein Deminutivum vom Typus *Διφεί-θριμος*, *Διφεί-φιλος* darstellen soll, wie es L. R. Palmer und vor ihm E. Risch aufgezeigt haben. Der Stamm dürfte da nicht nur mit dem Stamm von Zeus identisch sein (so Gallavotti), sondern er besitzt die allgemeine Bedeutung „göttlich“, wie es in einer ganzen Reihe von griechischen Eigennamen aus der späteren Epochen der Fall ist: *Διοκλῆς*, *Διομήδης* u. a. Vgl. auch unten B 2 — *Diwopukata*. Doch aber in dem Namen *Diwijeu* ist vielleicht auch ein Berufsname zu suchen da dieser Name im Plural mit anderen Berufsamen erscheint. Nach *Lardau* ein Denominat. von *Zeus*.<sup>9</sup>

6. KN K 875, 6 *I-je-re-wi-jo* = *Ἰεργῆσιος*

Ein vom Subst. *ἱεργεύς* (= Opferpriester) abgeleiteter Name; diesen Typus finden wir bereits bei Homer.<sup>10</sup> — Als Eigenname kommt er auch in der historischen Zeit vor.<sup>11</sup> Durch eine ähnliche Ableitung ist auch der Name *Μάντιος* (Od. XV 242, 249) entstanden (*μάντις* = Prophet).

7. PY On 300,10 *Te-mi-ti-ja*, KN DK 1076,2 *Ti-mi-za*

Dieser Eigename wird von dem Appellativum *Themis* gebildet, — nicht ganz unwahrscheinlich — Meriggi (Glossario 75) erklärt ihn jedoch als ein Ethnikon Timitija zum Timito = *Τίμιδος* (?).

In diesem Falle stiessen wir das erstmal, wenn auch indirekt, auf einen aus dem sakralrechtl. Bereich stammenden Ausdruck, der für die griech. Gesellschaft vor der Entstehung des Staates als auch bei dessen Entstehung selbst von grosser Bedeutung war. Auf diese Tatsache wiesen *J. E. Harrison*, *V. Ehrenberg* und neuerdings *H. Vos*, hin.<sup>12</sup> Themis, d. h. die Annahme von gewissen ewigen Normen, war ein charakteristisches Merkmal der alten griechischen Gesellschaft, daher wurde sie von den Griechen auch bei anderen Stämmen gesucht. Damit hängt ihre Bestimmung der Kyklopen zusammen, die in Homers Odyssee (IX 106) als „*athemistoi*“ bezeichnet werden.<sup>13</sup> Aus den beiden erhaltenen Eigennamen können wir auch die Bestätigung der alten Vermutung Ehrenbergs über die grössere Altertümlichkeit des Begriffs Themis im Vergleich mit dem Begriff Dike schliessen.<sup>14</sup> Abgesehen davon, ob Themis in der ältesten Zeit ein göttliches Gebot ist, das in die Hände des Basileus gelegt wird, um später zum persönlichen Befehl des Herrschers und schliesslich zur gesellschaftlichen Norm zu werden,<sup>15</sup> oder ob Themis eine Kraft darstellt, die die Männer durch das kollektive Bewusstsein verknüpft und bindet, oder am besten ob Themis als archaische Konzeption, die sich allmählich entfaltet, gelten kann,<sup>16</sup> — eines kann als gesichert werden: der altertümliche Charakter der Themis, der durch die neuen Inschriften bestätigt wird (vgl. Meriggi s. v. *temi*). Weil in der linearen Schrift auch *Agora* belegt ist, und zwar wiederum auch mit Hilfe eines Eigennamens (A-ko-ra-jo KN A<sup>s</sup> 1516,8 = *Agoraios*; a-ko-ra-jo = *agoraion*, Marktplatz<sup>16</sup>), können wir vermuten, dass schon in dieser Zeit zweifellos die bereits aus der Iliade bekannte Beziehung zwischen Themis und Agora bestand, also eine Beziehung, die die fest ansässige Bevölkerung charakterisiert.<sup>17</sup> Themistias ist der Mensch, der an der Themis Teil hat, der unter ihrem Einfluß steht (vgl. *Ἐρωιάς*, *Ἀχαιιάς*<sup>15</sup>). Es ist nicht der Themistios, d. h. *der Gerechte*, von dem bereits Ehrenberg bewies, dass es sich hier um einen späteren Begriff im Sinne des uralten *Dikaios* handelte, was beides im Gegensatz zu *athemistos* steht. — Das Vorkommen dieses Namen in der Linearschrift B hat auch die Vermutung Vos's über den thessalischen Ursprung der Themis in Zweifel genommen.<sup>19</sup>

B. Die wichtigste Form der griechischen Eigennamen stellen jedoch die Komposita dar. Die theophorischen Komposita, d. h. solche, deren erstes Glied von dem einen Gott bezeichnenden Götternamen gebildet wird, sind uns aus der historischen Zeit nach Homer in grosser Menge bekannt. Debrunner bezeichnete sie als uralt; deren Lebensfähigkeit und Produktivität ist aus der Tatsache ersichtlich, dass wir neben den älteren Namen auch jüngere Namen wie z. B. *Isidotos*, *Isidoros* finden.<sup>20</sup> In der Linearschrift B kommen die Komposita als Eigennamen häufig vor, jedoch keine theophorischen. Vgl. z. B. *Amfidoros* (Kn X 146,2), *Megistokrites* (Ab 575) u. a. Als theophorisch kommen nur zwei Komposita in Betracht, und zwar:

1. TH 3 *A-re-me-ne* = *Areimenes*, *Aremenes*

Dieser Name kann nur zögernd mit Ares verknüpft werden (so Landau 258), obzwar Gallavotti eine Parallele im Namen *Men-are*s (Her. 8, 131) findet. Zu der Ungewissheit dieser Verbindung, über deren Berechtigung auch Chadwick und Ventris ihre Zweifel ausgedrückt haben, tritt auch der Umstand hinzu, dass die Namen *Arimnas*, *Arimachos* u. a. bekannt sind.<sup>21</sup>

2. KN Fp 363,3 *Di-wo-pu-ka-ta* = *Divopuktas* (?), cf. *Pyktes*<sup>22</sup>

Dieses unklare Kompositum stand wohl aus dem Militärbereich oder aus dem des Ringens als Bezeichnung eines hervorragenden Kämpfers. (Vgl. o. A5).

Eigentliche theophorische Namen finden wir also in der Linearschrift B nicht. Selbst jene theophorischen Namen (A5, B2) drückten wohl die Eigenschaften des Individuums oder seinen Beruf (A6) aus und erfüllten daher eine analogische Funktion wie z. B. der einfache Name *Simo* (KN Sc 263) =  $\Sigma\mu\sigma\sigma$  oder  $\Sigma\mu\sigma\omega\nu$  (*Pape-Benseler s. v.*: Stumpe, Stülpner). Was die Komposita angeht, so erfuhr der Typus dieser Komposita in der späteren Epoche eine grosse Verbreitung und erhielt eine neue Qualität. Der Stamm des Gemeinnomens im ersten Wortglied wurde auch durch einen theophorischen Stamm ersetzt: das gesamte Kompositum brachte dann die Beziehung des Namenträgers zu der betreffenden Gottheit zum Ausdruck. Dies war jedoch eine Erscheinung, die von der Linearschrift nicht mehr erfasst wurde. Aus den untersuchten Fällen ist auch ersichtlich, dass die Beziehung des Individuums zur Gottheit sich im Eigennamen nicht als eine magische Bindung an einer bestimmten Gottheit äusserte. Dies war vielmehr eine spätere Entwicklung.

\*

Wollen wir diese Erscheinung erklären, so müssen wir in Erwägung ziehen, dass jede Epoche einen bestimmten Typus von Eigennamen bevorzugt. Die Entstehung der theophorischen Namen und deren Verbreitung war die Folge einer konkreten gesellschaftlichen Situation als auch der Verwertung von älteren Namen. Es ist dies der Fall in allen Epochen der Gesellschaft: die österreichisch-ungarische Monarchie begünstigte die Verbreitung der Eigennamen des Herrscherhauses (Franz, Josef, Maria, Therese), wogegen die alten tschechischen Eigennamen (Martin, Jiří) besonders während der nazistischen Okkupation sich grosser Beliebtheit erfreuten.

In Griechenland verstärkte sich die Macht der führenden Angehörigen der Gentilaristokratie, die sowohl die weltliche als auch die sakrale Macht auf sich rissen. Während in der Gemeinde mit bisher ungestörten Gentilbeziehungen der Bereich des Sakralen den Schamanen und den Ältesten einberäumt bleibt, kommt es in der bereits in Auflösung begriffenen Gemeinde dahin, dass die in Hinsicht des Vermögens oder sonstwie tüchtigeren Individuen immer öfter das Recht auf eine engere Beziehung zur Gottheit beanspruchen als es diejenige der weniger tüchtigen Individuen ist. Aus diesem Grunde wollen die Helden bei Homer den Göttern ähnlich sein und ihnen in ihren Eigenschaften gleichkommen. So Agamemnon

*Gleich an Augen und Haupt dem donnerfrohen Kronion,  
Gleich dem Ares an Gurt und an hoher Brust dem Poseidon.*<sup>23</sup>

Auch die Abhängigkeit von einer Gottheit, und zwar einer bestimmten Gottheit wurde immer öfter empfunden<sup>24</sup> und ihre Anfänge sind wohl in der mykenischen Epoche zu suchen.<sup>25</sup>

Diese Vorstellungen und die Sehnsucht, sich der Gottheit als auch den legendären Helden, die Götter zu ihren Ahnen haben, anzunähern, widerspiegelten sich auch in der Bildung der Eigennamen; bei Homer ist dieser Zustand noch verhältnismässig selten, jedoch auch hier sehen wir, dass die Zahl der theophorischen Namen sich vermehrt. Diese Entwicklung setzte also in der Zeitspanne zwischen den pylischen Tafeln und den homerischen Gedichten ein, wie es aus folgendem Vergleich ersichtlich ist:

KN Sc 236, PY Sn 64,5 *Ku-ru-me-no* (Klymenos) — *Theoklymenos* Od. XV 256

KN X 282, Od 666 r. <i>Ke-re-wa</i> (Klewas, Kleuas)	} <i>Diokles</i> , Od. III 489 Schol.
PY Sa 478 <i>Ke-ro-ke-re-we-o</i> (Cheirokeles)	
PY Sn 64,15 <i>E-te-wo-ke-re-we-i-jo</i> (Etewokleweios)	

Beachten wir die Tatsache, dass die homerischen Komposita bisher von Stämmen gebildet werden, die keine bestimmte Gottheit bezeichnen. Der Typus von Eigennamen, die bereits die Beziehung des Individuums zu der im Eigennamen vorhandenen Gottheit bezeichneten und die dem Individuum die Eigenschaften dieser Gottheit verliehen (Theoklymenos ist doch ein Seher!), verbreitete sich immer mehr und mehr. Das ist aus den Genealogien ersichtlich, die die Verdrängung der beliebten auf *-eus* ausgehenden Namen durch neue zusammengesetzte Eigennamen zeigen. Schon bei den Namen auf *-eus* untersuchte Risch die Namensbildung der älteren und jüngeren Generation, der Griechen und Ungriechen.<sup>26</sup> Vgl. Peleus — Achilleus<sup>27</sup> — Neoptolemos; Laertes (Sisyfos) + Antikleia — Odysseus — Telemachos; Oineus — Tydeus — Diomedes u. a.<sup>28</sup> Die theophorischen mit einer konkreten Vorstellung verknüpften Eigennamen (eine Ausnahme und vielleicht auch ein Vorbild für die künftige Entwicklung bildet der Name Herakles), sind inmitten den mythologischen Eigennamen nicht zu finden. Solche Eigennamen erscheinen aller Wahrheit nach erst am Ende der Gentilgesellschaft.

Mit dem Zerfall der Gentilaristokratie ging das Bewusstsein des spezifischen Inhalts der theophorischen Namen nicht verloren. Die in den Eigennamen ausgedrückte magische Bindung des Individuums an die Gottheit wurde nicht vollkommen unterbrochen, (worüber die jüngeren Komposita Isidoros u. a. zeugen), aber die Eigennamen waren nicht nur gewissen starken Individuen einberäumt, sondern erfuhren eine allgemeine Verbreitung.

Übersetzt von M. Beck

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. besonders *M. Ventris—J. Chadwick*, Documents in Mycenaean Greek, Cambridge 1956, S. 303 ff. *S. Ja. Lur'je*, Jazyk i kul'tura mikenskoj Greciji, Moskva — Leningrad 1957, S. 285 ff. *O. Landau*, mykenisch-griech. Personennamen, Göteborg 1958, Stud. Goth. VII.

<sup>2</sup> Diog. Laert. III 4.

<sup>3</sup> *F. Bechtel*, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit. Halle 1917, S. 637.

<sup>4</sup> Die Worterklärungen sind nach *VI. Georgijew*, Slovar' krito-mikenskich nadpisej, Sčfija 1955, S. 95, *M. Ventris—J. Chadwick*, Documents and Glossario miceneo (minoico B) di *P. Meriggi*, Memorie Acc. To. ino T. 115—1957 S. 1—121. angeführt. — Areios — Georg. 23; Areion — *Furumark* (Georg. 23). Vgl. *C. Gallavotti*, Ares e Areios prima di Omero, RFIC, N. S. XXXV. 1957 (225—233), S. 228.

<sup>5</sup> *E. Risch*, Wortbildung der homerischen Sprache, Berlin u. Leipzig, 1937, S. 330 — § 48.

<sup>6</sup> St. Byz. s. v. *Θριχη*; *P. Meriggi*, Das Minoische B nach Ventris' Entzifferung (Glotta XXXIV 26). *Landau* nimmt auch die Verbindung mit *ari-* als möglich an (211).

<sup>7</sup> *Landau* S. 196 ff. — *Sittich* bei *Georg.* 21.

<sup>8</sup> *Risch* § 45b — *Landau* S. 211 verknüpft diesen Namen mit Zeus.

<sup>9</sup> *Risch* § 57c; *L. R. Palmer*, Notes on the Personnel of the O = KA Tablets (Pylos 1952), *Eranos* LIV, 1—13, S. 7. — *Gallavotti*, 230; *Meriggi*, Glotta XXXIV 28; *Landau* S. 179.

<sup>10</sup> *Risch* § 46; Andere Beispiele solcher myken. Namen s. bei *Landau* S. 212—3.

<sup>11</sup> Der Heerführer des Kaisers Julianus (Zos. 3, 12).

<sup>12</sup> *I. E. Harrison*, Themis, Cambridge 1912, S. 559; *V. Ehrenberg*, Die Rechtsidee im frühen Griechenland, Untersuchungen zur Geschichte der werdenden Polis, Leipzig 1921, S. 150; *H. Vos*, *ΘΕΜΙΣ*, Proefschrift, Utrecht 1956, S. 83.

- <sup>13</sup> *Harrison*, 483<sup>1</sup>; *Vos* 11—13.  
<sup>14</sup> *Ehrenberg* 6, 7, 9, 11.  
<sup>15</sup> *Ehrenberg* 54; vgl. auch *Vos* 30.  
<sup>16a</sup> *Meriggi* 9 ako ajo = ἀγλαίος; n. pers. Ἀγοαίος; vgl. *Landau* S. 205.  
<sup>16b</sup> *Harrison* 485—486; *Vos* 29.  
<sup>17</sup> *Hom.* II. XI 807; *Harrison* 485 ff. Vgl. auch *Hom.* II. XVI 387 u. *Hes. Erga* 221, wo auch der Begriff *Dike* hinzugeritten ist. *Vos* 12; 46.  
<sup>18</sup> *Risch* § 52d.  
<sup>19</sup> *Ehrenberg* 61. Den Unterschied zwischen *Themisticks* und *Themistias* hat *Vos* nicht berührt. Über den thessalischen Ursprung s. *Vos* 38, 45<sup>2</sup>, 68.  
<sup>20</sup> *A. Debrunner*, Griechische Wortbildungslehre 163, Heidelberg 1917.  
<sup>21</sup> *Areimenes* — *Ch.*—V. 126; *Areimenes Georg.* 24. Über *ἀρι-ἔρι-* s. *Gallavotti* 230.  
<sup>22</sup> *Ch.*—V. 417 s. v.; *Landau* nimmt auch + *Diwo-fykta?* „einer, der den Göttern entflieht“ als möglich an (S. 211).  
<sup>23</sup> *Hom.* II. II 477 — übersetzt von *J. H. Voss*.  
<sup>24</sup> *T. B. L. Webster*, Early and Late in Homeric Diction, *Eranos* LIV, 34—48.  
<sup>25</sup> *Webster*, o. c. 42.  
<sup>26</sup> *Risch* § 57c.  
<sup>27</sup> *Peleus* = *Tele* — *Risch* 57c, *Palmer* 8; *Achilleus* — *Risch* 57c (griechisch nicht erklärbar), *Palmer* 8. Die auf *-eus* ausgehenden Namen entstanden entweder durch die Kontraktion oder durch den Ausgleich mit den auf *-eus* ausgehenden Wörtern nichtgriechischen Ursprungs (*Risch*, l. c.).  
<sup>28</sup> Die mythischen Genealogien sind am bequemsten in den Übersichtstafeln bei *Fr. Pfister*: *Götter u. Heldensagen* (Heidelberg 1956) zu finden.

## CLOVEK, JEHO JMÉNO A BOŽSTVO PŘED HOMÉREM

Autor zjišťuje, že t. zv. theoforických jmen je mezi vlastními jmény velmi málo (*Diwo-pukata?* *Diwijeu?*) a že některá, zdánlivě theoforická jména je možno vysvětlit jinak, zvl. jako označení původu (*Putija* podle krajiny *Pytho*, *Diwajo* podle *Die* a p.).

Vlastní jména *Akorajo* a *Temitija* dosvědčují výskyt pojmu *themis* a *agora* již pro tuto dobu. Theoforických jmen přibývá v době homérické, ale jsou dosud stále tvořena neurčitou božskou představou. Ukazují na to paralely *Kurumeno-Theoklymenos* a *Kerewa-Diokles*. Jména z řecké mythologie ukazují na to, že komposita, jejichž člen by tvořila konkrétní božská představa, v nejstarší době neexistovala. Výjimkou je jméno *Herakles*, které se asi stalo východiskem pro vlastní jména tohoto typu, když se na konci rodové společnosti členové její aristokracie stále více sblížují svými vlastnostmi s božstwem (*Hom.* II. II 477 n.).

## ЧЕЛОВЕК, ЕГО ИМЯ И ОТНОШЕНИЕ ИХ К БОЖЕСТВУ ДО ГОМЕРА

Автор статьи старается путем исследования теофорических имен установить представления древних о зависимости человека на божестве и находит, что теофорических имен имеется в обнаруженных до сих пор надписях, написанных линейным письмом „B“, очень мало и что некоторые имена, кажущиеся теофорическими, можно с большей вероятностью объяснить как обозначающие происхождение носителей (*Areijo*, *Putija* — по местности *Areia*, *Pytho*, *Diwajo* по *Dia* итп.). Замечательно то, что собственные имена доказывают существование представлений о фемиде и агоре, которые в это время вероятно уже были связаны, как напр. у Гомера (*Temitija*, *Akorajo* — II. XI 807).

Число теофорических имен растет в гомеровскую эпоху, когда члены родовой аристократии стараются больше приблизиться качествам божеств. Об этом свидетельствуют параллели *Kurumeno—Theoklymenos* и *Kerewa—Diokles*. Популярность сложных собственных имен росла. Увеличивается и число теофорических сложных имен, жизненность которых засвидетельствована и для последующего времени.

Теофорические имена, связанные с конкретными представлениями, до сих пор среди мифологических собственных имен не встречаются (за исключением имени *Herakles*). Такие имена возникают лишь в последний период существования родового общества.